

Konzeption

Kindergarten JULE Freimann

Otl-Aicher-Straße 36 in 80807 München



TRÄGER:
JUL gemeinnützige GmbH
Am Teich 1 • 99427 Weimar



Inhalt:

1. Träger
2. Lage der Einrichtung/ Anschrift/ Kontakt
3. Leistungsangebot/ Zusatzangebote
4. Öffnungszeiten und Platzangebot
5. Anzahl und Qualifikation der Mitarbeiter
6. Räume/ Außengelände
7. Essensversorgung
8. Leitbild
9. Das Bild vom Kind
10. Erziehungs- und Bildungsziele
11. Pädagogische Arbeit
12. Beobachtung, Dokumentation und fachlicher Dialog
13. Tagesablauf
14. Übergänge
15. Reflexion der pädagogischen Arbeit und des Gesamtbildes der
Zusammenarbeit mit den Eltern – Mitbestimmung und Mitgestaltung
16. Öffentlichkeitsarbeit
17. Gesetzliche Grundlagen

1. Träger

Die JUL gemeinnützige GmbH wurde 1991 gegründet. Zu Beginn war es das Ziel des damaligen Förderkreises JUL gGmbH, Betreuung und Ausbildung für benachteiligte Jugendliche in eigenen Werkstätten zu bieten. Mittlerweile hat der Träger sein Arbeitsfeld erweitert und ist nun auch im Elementarbereich (Krippe, Kindergarten, Hort) tätig. Die JUL gGmbH begleitet und betreut derzeit 59 Kindertagesstätten in ganz Deutschland. Das Ziel als Träger von Kindertagesstätten ist es, Kinder bereits vom frühesten Alter an entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten zu unterstützen, als selbständige und selbstbestimmte Persönlichkeiten heranzuwachsen. So soll es ihnen ermöglicht werden, sich als wichtigen Teil der Gesellschaft zu verstehen. Es ist zugleich unser Anliegen, Einstellungen und Haltungen wie Verantwortungsbewusstsein, Lern- und Leistungsbereitschaft, sowie Gesundheitsbewusstsein zu fördern und weiter zu entwickeln.

2. Lage der Einrichtung/ Anschrift/ Kontakt

Die Einrichtung liegt im Stadtteil Parkstadt Schwabing (zwischen Schwabing und Freimann). In der näheren Umgebung befinden sich verschiedene Firmen wie Microsoft, Amazon, BMW, Osram, Fujitsu, Estée Lauder, verschiedene Fashion- und IT-Firmen sowie die neue Zentrale der CSU. Das nähere Umfeld der Einrichtung zeichnet sich durch einen parkähnlichen Charakter sowie geringem Verkehrsaufkommen trotz guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr aus. Es gibt in der Umgebung ein reichliches Angebot an Spielplätzen, die wir mit den Kindern gerne besuchen.

Kindergarten JULE Freimann
Otl-Aicher-Str. 36
80807 München

Ansprechpartner:	Beata Bennecke	089 / 350 95 660
Bereichsleiter:	Tim Hansen	0151 / 280 666 83

3. Öffnungszeiten und Platzangebot

Die Kindertageseinrichtung ist Montag bis Freitag von 7.30 bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Schließzeiten werden im aktuellen Kalenderjahr für das kommende Kalenderjahr bekanntgegeben. Es gibt 20 Schließtage, die durch die Einrichtungsleitung in Absprache mit dem Elternbeirat bestimmt werden.

Wir betreuen bis zu 50 Kinder im Alter von 3 Jahren (bzw. 2 Jahre und 10 Monate) bis zum Schuleintritt. In der Einrichtung gibt es zwei altersgemischte Gruppen mit jeweils 25 Kindern.

4. Anzahl und Qualifikation der Mitarbeiter

In unserer Einrichtung arbeiten vier pädagogische Fachkräfte und drei pädagogische Ergänzungskräfte.

Des Weiteren wird das Team durch eine Küchenkraft unterstützt, die einen Großteil der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten übernimmt. Berufseinsteigern, sowie Interessierten am Berufsfeld wird versucht ein Praktikum zu ermöglichen, um ein genaueres Bild von der Arbeit in der Kita zu gewinnen.

Unsere Einrichtung nimmt darüber hinaus am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teil, in dessen Rahmen eine zusätzliche Fachkraft vom 01.04.2016 bis zum 31.12.2019 angestellt ist. Ihre Aufgabe ist es, die drei Säulen „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“, „Zusammenarbeit mit den Familien“ sowie „Inklusion“ im Einrichtungsalltag zu verankern und das Team in der konkreten Umsetzung zu unterstützen.

Der Anstellungsschlüssel entspricht §16 AVBayKiBiG

Die Reinigungsarbeiten erfolgen täglich durch die Firma „Thalhammer GmbH“. Dies umfasst die Reinigung aller Räume nach den aktuellsten Hygieneanordnungen.

5. Räume/ Außengelände

Die Einrichtung besteht aus zwei hellen, geräumigen Gruppenräumen für jeweils 25 Kinder. Die Gruppenräume der beiden Gruppen bieten den Kindern verschiedene, einerseits feste Funktionsbereiche, andererseits auch mobile Elemente. Um auf die Interessen aller Kinder eingehen zu können, haben wir eine Bauecke, einen Lesebereich, Rollenspielbereiche und bieten Platz für kreatives Gestalten. Jeder Gruppenraum verfügt über genügend Sitzplätze für jedes Kind an den Tischen. Neben den Mahlzeiten finden an den Tischen kreative Angebote, Brett- und Tischspiele sowie allgemeines Freispiel statt.

Alle Schränke und Regale mit den Spielmaterialien sind der Größe der Kinder angepasst und für diese frei zugänglich. Im großen Flurbereich können die Kinder bei schlechtem Wetter ihrem Bedürfnis nach Bewegung nachkommen. Die Gruppenräume sind durch einen Zwischenraum miteinander verbunden, in dem sich optimal Kleingruppenangebote durchführen lassen.

Die große Turnhalle verfügt über eine altersgemäße Bewegungsausstattung: Schaukelball, Therapieschaukel, Sprossenwand, Fallschutzmatratzen, Gummihüpfpferde, Schaumstoffbälle, Kinderslackline, HulaHoop-Reifen, Sprungseile.

Der Sanitärbereich ist von beiden Gruppenräumen gut und auch selbstständig von den Kindern erreichbar. Das Bad verfügt über vier kindgerechte Waschbecken, sowie genauso viele Toiletten und eine Dusche. Jedes Kind hat einen separaten Platz für das eigene Handtuch.

Es gibt eine geräumige Küche mit angeschlossenem Lagerraum für Lebensmittel. Der Kindergarten ist sowohl mit einer Toilette für Mitarbeiter als auch mit einem separaten, barrierefreien Bad für Gäste ausgestattet. Für die Mitarbeiter ist ein Umkleieraum vorhanden sowie ein Büro für organisatorische Arbeiten, Team- sowie Elterngespräche. Für die täglich anfallenden Reinigungsarbeiten steht uns ein Putzraum zur Verfügung.

Im großzügigen Garten gibt es eine große Grünfläche, einen Sandkasten mit Wasserspielmöglichkeit, zwei Schaukeln, eine Kletterwand, ein Spielhaus und ausreichend Schattenplätze durch große Sonnenschirme. Um den Kindern einen wertschätzenden Umgang mit der Natur und mit Lebensmitteln nahezubringen, haben wir mehrere Beete angelegt, die mit den Kindern gemeinsam gepflegt werden. Für die Nutzung von Laufrädern, Traktoren und anderen Kleinfahrzeugen führt um die Wiese ein asphaltierter Rundweg. An Gefahrenstellen ist für ausreichend Fallschutz durch zertifizierte Holzhackschnitzel gesorgt.

6. Essensversorgung

Es gibt drei Mahlzeiten am Tag. Das Frühstück um 9.00 Uhr wird durch unsere Hauswirtschafterin frisch zubereitet.

Die Firma „Apetito“ beliefert unseren Kindergarten mit Mittagsmenüs, die auf die Vorlieben und die Bedürfnisse von Kindern abgestimmt sind. Die verwendeten Lebensmittel werden

regional von hiesigen Bauern gekauft. Das Mittagessen ist vorgekocht, schockgefroren und wird in unserer Küche schonend gegart und um 11.45 Uhr serviert.

Um 14.00 Uhr gibt es für die Kinder eine Brotzeit, die meistens aus Obst/Gemüse und frisch gebackenen Spezialitäten zubereitet wird.

7. Leitbild

In unserem Leitbild richten wir uns nach dem **Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan** (BEP), dessen Leitlinien allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen bieten.

Lernen findet in einer sozialen Gemeinschaft statt anhand von Interaktion, Kooperation und Kommunikation. Durch das Zusammenleben und Kommunizieren im Alltag und anhand unserer Bildungsaktivitäten ermöglichen wir den Kindern eine hohe Bildungsqualität.

Unser oberstes Leitziel, das sich im Bild vom Kind, Erziehungs- und Bildungszielen und der pädagogischen Arbeit ausdrückt, ist der „eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.“ (BEP 2012, S. XVIII)

8. Das Bild vom Kind

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen Kinder in ihrer Einzigartigkeit, mit all ihren Gefühlen, ihren Bedürfnissen, ihren Träumen, ihrer Lebendigkeit, ihrer Neugierde, ihrem Forscherdrang und allem anderen, was ihr Wesen ausmacht. Das Akzeptieren der Kinder und auch uns selbst mit unseren Stärken und Schwächen ist die Voraussetzung, um in der Kindereinrichtung einen Ort zu schaffen, in dem gemeinsames Leben und Lernen stattfinden kann.

Ein Kind ist von seiner Geburt an ein rechtsfähiger Mensch und kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Wir sehen das Kind als aktiven Mitgestalter unseres Kindergartenalltags und achten auf sein Recht auf Partizipation. Dies bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen und Wahlmöglichkeiten, die das eigene Leben und das der Gruppengemeinschaft betreffen.

9. Erziehungs- und Bildungsziele

Als oberstes Bildungs- und Erziehungsziel hat es sich das Personal zur Aufgabe gemacht, die Kinder durch ein anregendes Lernumfeld und durch Kleingruppenangebote darin zu unterstützen, Basiskompetenzen zu erwerben und weiterzuentwickeln.

Hinsichtlich der personalen Kompetenzen unterstützen wir die Kinder, eine positive Selbstwahrnehmung zu entwickeln, wir möchten sie in allen Bereichen motivieren, ihre kognitiven Fähigkeiten anregen und ihnen ausreichend Zeit und Raum zu bieten um die physischen Kompetenzen weiter auszubauen.

Der Kompetenzerwerb zum Handeln im sozialen Kontext wird bei uns im täglichen Geschehen berücksichtigt. Der ganze Tagesablauf besteht aus sozialen Interaktionen in eingeflochtenen Formen. In der Freispielzeit lernen die Kinder voneinander, wie man Freundschaften schließt, Streit schlichtet, sich an einem Spiel beteiligt und wie man sich im sozialen Geschehen als Individuum behauptet. Das pädagogische Personal bietet Orientierung hinsichtlich sozialer Verhaltensweisen und damit verknüpfter Normen und Werte und begleitet die Kinder aktiv durch den Tag. Kinder lernen auf diese Weise, die

Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und entwickeln einen moralischen Kompass. Demokratische Prozesse werden in gemeinsamen Kinderkonferenzen aktiv eingeübt und so entwickeln die Kinder Vorstellungen und Fähigkeiten für die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Eine weitere Basiskompetenz ist die lernmethodische Kompetenz. Hierbei erwerben die Kinder neues Wissen bewusst, indem sie Interesse an neuen Informationen zeigen. Wir unterstützen die Kinder darin, neu erworbenes Wissen auf unterschiedliche Situationen zu übertragen, indem wir Themen mit ihnen besprechen, die für die Lebenswelt der Kinder bedeutsam sind.

Besonders im Kindergartenalter geben Rituale den Kindern Sicherheit in der Alltagsbewältigung. Dennoch ist es ebenso wichtig, sie dabei zu unterstützen, mit Veränderungen und Belastungen angemessen umzugehen. Für einen glücklichen Lebensweg benötigen die Kinder eine emotionale und psychische Stabilität. Wir stehen ihnen zur Seite, indem wir den Kindern bei Veränderungen Zeit, Verständnis und emotionale Orientierung bieten.

10. Pädagogische Arbeit

BEWEGUNG – ERNÄHRUNG – SPRACHE

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind vor allem Bewegung, Sprache und eine gesunde Ernährung.

Bewegung in allen Formen ist Grundvoraussetzung von Gesundheit, Freude und Stärke.

Bewegung ist unmittelbarer Ausdruck kindlicher Lebensfreude: Kinder springen und rennen, klettern und balancieren. Bewegung trägt in hohem Maße zur Förderung der kindlichen Entwicklung bei. Die Kinder entwickeln ein gutes Körpergefühl, da im Kindergartenalter die wichtigsten Wahrnehmungskanäle durch Bewegung angesprochen werden. Dazu gehören, Gleichgewicht, Tastsinn, Druck und Zug an Muskeln, Sehnen und Gelenken usw. In diesem Sinne gehören dazu auch intensive Grenzerfahrungen hinsichtlich des eigenen Körpers dazu. Sie lernen, sich und ihre (körperlichen) Grenzen immer besser einzuschätzen und somit auch, ihre körperlichen Handlungen zu kontrollieren und zu planen, wodurch sie schließlich auch an Sicherheit und Selbstvertrauen gewinnen.

Dieser Prozess ist geradezu das Fundament für weitere wünschenswerte Fähigkeiten wie Konzentration und Aufmerksamkeit im weitesten Sinne. So werden alle Aktivitäten, die im Kindergarten stattfinden, möglichst und immerzu durch verschiedene Formen der Bewegung begleitet, um ihnen die Konzentration zu erleichtern.

Bewegung ist nicht nur für die Eigenwahrnehmung wichtig, sondern im weiteren Verlauf auch für die Orientierung in Raum und Zeit. Eigen- und Raumwahrnehmung hängen unmittelbar miteinander zusammen, genauso wie die richtige Einschätzung für Geschwindigkeit, Rhythmus und zeitliche Abfolgen.

In der pädagogischen Arbeit unterscheiden wir zwischen Fein- und Grobmotorik. Sie hängen eng miteinander zusammen, weil feinmotorische Fertigkeiten auf grobmotorischen Bewegungshandlungen aufbauen („von Grob zu Fein“). Bevor ein Kind sich bspw. den Pinzettengriff verfügbar macht, ist es in der Lage, mit der ganzen Hand zu greifen. Uns ist es wichtig, die Kinder in Kenntnis dessen bei ihrem Heranwachsen zu unterstützen. Material und Gelegenheiten, die motorischen Fähigkeiten spielerisch zu erproben und weiterzuentwickeln, sind in der Freispielzeit reichlich vorhanden. Beispiele dafür sind künstlerische Aktivitäten wie Malen, Schneiden sowie das Bauen in der Bauecke.

Schließlich ist Bewegung ausschlaggebend für die soziale Interaktion der Kinder. Sie ermöglicht – in Verbindung mit Sprache – gelungene Kommunikation und gemeinsames spielerisches Lernen, sei es beim Erwerb bestimmter Bewegungsabfolgen, bspw. in Klatsch-Spielen oder zur angemessenen Konfliktbewältigung (spielerisches Kräftenessen).

Sprachliche Bildung

In allen Aspekten ihres Daseins sind Menschen auf das Medium der Sprache angewiesen. Sie ist „der Schlüssel zur Welt“, wie im Leitsatz des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ festgestellt wird. Unser Kindergarten teilt diese Überzeugung und misst der Sprachentwicklung der Kinder entsprechende Bedeutung bei.

Die immer schnellere Veränderung sozialer Gefüge im Zuge globaler Veränderungen macht sich auch in unserem Kindergarten bemerkbar. Sehr viel mehr sprachliche Vielfalt prägt unseren Alltag. Das führt dazu, dass Sprache und Spracherwerb einen immer wichtigeren Anker der pädagogischen Reflexion darstellen. Darüber hinaus rücken die Verständigung mit den Familien sowie eine gelungene Zusammenarbeit über sprachliche Grenzen hinweg in den Mittelpunkt des Interesses.

Wir begreifen – auch angesichts einschlägiger Forschungsergebnisse – diese sprachliche Vielfalt als Chance, den Spracherwerb im Kontext sozialer und kultureller Praktiken besonders zu unterstützen. In diesem Zusammenhang steht uns im Rahmen des Projekts „Sprach-Kitas“ bis Ende 2019 eine zusätzliche Fachkraft zur Verfügung, die sich in unserer Einrichtung ausschließlich um Aspekte der sprachlichen Entwicklung und damit verwandten Themen kümmert.

Uns ist es besonders wichtig, dass allen Kindern die Deutsche Sprache verfügbar ist. Im Geiste alltagsintegrierter sprachlicher Bildung vertrauen wir zurecht darauf, dass Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, in aller Regel im täglichen Umgang mit anderen Personen im Kindergartenalltag schnell und problemlos die Fähigkeit, Deutsch zu verstehen und angemessen zu sprechen, erwerben.

Gleichwohl ist es uns wichtig, jeden individuellen Verlauf im Spracherwerb systematisch und genau zu beobachten, in der Folge angemessen einzuschätzen und pädagogisch entsprechend zu handeln. Alltagsintegrierter sprachlicher Bildung kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Sprache erwerben Kinder am besten, indem sie möglichst intensiv im Alltag sprachlich mit Anderen kommunizieren. Alles, was Kinder erfahren, müssen sie lautsprachlich übersetzen. Wortschatz, Grammatik und soziale Kompetenz werden auf natürliche Weise erworben.

Eine besondere Bedeutung kommt an dieser Stelle den Erwachsenen zu: Sie sind die sprachlichen Vorbilder, daher legen wir, neben Zugewandtheit sowie korrekter und höflicher Ausdrucksweise, großen Wert auf sprachliche Rituale, etwa beim Essen, bei der Begrüßung und bei der Verabschiedung.

Im Morgenkreis hat das gemeinsame Singen bekannter und neuer Lieder einen hohen Stellenwert, bietet es doch die Gelegenheit, sich neben musikalischen Kompetenzen sprachliche Strukturen wie Reime, Satzmelodie, Wortgrenzen usw. in einem systematischen Zusammenhang zu erschließen. Dies kommt allen Kindern zu Gute.

Der frühe Kontakt mit Schriftsprache in Form von vorgelesenen Geschichten ist uns wichtig, da Kindern auf diese Weise Möglichkeiten im sprachlichen Ausdruck eröffnet werden, die weit über ihren sprachlichen Alltagshorizont hinausgehen. Daher werden regelmäßig in den Ruhepausen und in der Freispielzeit Geschichten vorgelesen.

Die Sprachentwicklung wird mit den Eltern bei Entwicklungsgesprächen besprochen und ggf. unter Einbeziehung externer Fachkräfte unterstützt.

Gesundheitsförderung / gesunde Ernährung

Für eine optimale Entwicklung ist gesunde Ernährung ein wesentlicher Baustein. Wir legen bei den täglichen Mahlzeiten besonderen Wert auf hochwertige Zutaten aus der Region und achten darauf, dass ausreichend Abwechslung geboten wird. Den Kindern wird anhand einer Ernährungspyramide vermittelt, wie idealerweise eine ausgewogene Ernährung aussieht. Bei der Erstellung unseres Speiseplans achten wir darauf, dass den Kindern wöchentlich Fisch und Fleisch, aber auch vegetarische Mahlzeiten serviert werden. Wir verwenden vorwiegend Vollkornprodukte, würzen die Speisen mit zahlreichen Kräutern aus unserem Garten und verzichten gänzlich auf Geschmacksverstärker.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder einen lebensnahen Bezug zu Lebensmitteln vermittelt bekommen. Damit sie wissen, woher Nahrungsmittel kommen bedarf es möglichst konkreter Anschauungen und Erfahrungen mit der Natur. Deshalb pflanzen wir mit den Kindern jedes Jahr Obst, Gemüse und Kräuter an, die wir anschließend in unseren Salaten verarbeiten. Auf diese Weise entwickeln die Kinder eine Vorstellung davon, wie intensiv die Pflege dieser Beete ist und lernen Lebensmittel wertzuschätzen. Diese Vorgehensweise hat den Charakter eines großen, gemeinschaftlich angelegten Experiments, welches etwa auch Orientierung stiftet hinsichtlich der vier Jahreszeiten und den damit verbundenen Veränderungen in der Natur.

Wir achten darauf, dass die Kinder reichlich Flüssigkeit zu sich nehmen in Form von Wasser sowie ungesüßtem frischem Kräuter- oder Früchtetee. Nur wer ausreichend trinkt, kann fit und leistungsfähig durch den Tag gehen.

Bei vielen Gelegenheiten wird mit den Kindern gemeinsam gebacken, zum Beispiel in der Adventszeit, oder gemeinsam gekocht.

Sofern Kinder auf ärztliche Anordnung oder aus religiösen Gründen besondere Ernährungsvorschriften beachten müssen, wird hierauf Rücksicht genommen.

Genderthematik

In der englischen Sprache existieren zwei Begriffe für das deutsche Wort „Geschlecht“. „Sex“ zielt auf die biologischen und körperlichen Merkmale ab, „gender“ hingegen auf die sozialen Normierungen, kulturellen Zuschreibungen und damit verknüpften Erwartungen an Geschlechterrollen in der Gesellschaft.

Gender Mainstreaming bedeutet, Geschlechterrollen nicht als natürlich gegeben anzusehen, sondern als gesellschaftlich konstruiert. Für unsere Pädagogik im Kindergarten heißt das, die eigenen pädagogischen Handlungsmaximen zu prüfen und zu reflektieren hinsichtlich ihrer Geschlechtersensibilität. Das Ziel ist es, scheinbar natürliche Rollenbilder zu hinterfragen und stattdessen die Entscheidungsfreiheit der Kinder in den Vordergrund zu stellen, wenn es um ihre Interessen geht. So ist es den Kindern überlassen, welche Spiele sie mit wem spielen möchten und folglich gibt es bei uns keine Spielbereiche, die nur für ein Geschlecht zugänglich sind. Mädchen spielen bei uns selbstverständlich in der Bauecke oder mit Autos und Jungen spielen mit Puppen oder in den Kinderküchen, wenn sie das möchten. Soziale Unterschiede zwischen den Geschlechtern und damit verbundene Normen werden mit den Kindern auch nur dann besprochen, wenn die Kinder selbst mit dem Thema aufwarten. Und auch dann werden bestimmte Rollenverständnisse, die sich im kindlichen Spiel ausdrücken, nicht gegenübergestellt, das heißt: Es wird ihnen größtmögliche Freiheit gelassen in ihrer Entfaltung. So ist es ihnen beispielsweise überlassen, welche kreativen Vorlieben sie haben, zum Beispiel bei der farblichen Gestaltung ihrer Werke. So sind Rosa und Blau einfach Rosa und Blau und nicht etwa Jungen- oder Mädchenfarben.

Die körperlichen und biologischen Merkmale von Männern und Frauen, bzw. Jungen und Mädchen werden hingegen selbstverständlich mit den Kindern in altersgemäßer Art und Weise besprochen.

Die Fähigkeit zu einer geschlechtsbewussten Sichtweise ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal pädagogischer Tätigkeit im erzieherischen Arbeitsfeld. So wird das Thema „Gender“ im Rahmen von Fortbildungen aufgegriffen und ins Team getragen.

Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern versuchen wir, die Familien für diese Leitgedanken zu gewinnen. Wir sind der Überzeugung, dass die Offenheit von Geschlechterrollen konzeptionell die beste Voraussetzung für eine optimale Persönlichkeitsentwicklung der Kinder ist.

Inklusion

Unterschiede zwischen Menschen sind etwas ganz Natürliches und Gewinnbringendes für alle. Diese Überzeugung bildet die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit sowie für den Maßstab in der Zusammenarbeit mit den Familien. Das bedeutet, dass Kindern und deren Familien vorbehaltlos Respekt und Wertschätzung entgegengebracht und umgekehrt auch erwartet werden. Interesse und Offenheit für die Familien und deren Hintergrund haben in diesem Zusammenhang Vorbildcharakter für das Kind und sind Voraussetzung für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erziehern, Fachgremien, Träger und Kommune.

Inklusive Pädagogik bedeutet, in einem weit gefassten Sinne, Barrieren abzubauen. Um den Bedürfnissen eines jeden Kindes in vollem Umfang gerecht zu werden, sind wir daher besonders an gelungener Kommunikation mit den Familien interessiert. Der Dialog fördert den umfassenden Blick auf das Kind und seine Person. Defizitären Sichtweisen von verschiedenen Seiten auf einzelne Aspekte, etwa Beeinträchtigungen oder Benachteiligungen wird damit vorgebeugt. Die feinere Wahrnehmung der Stärken der Kinder wird damit unmittelbar geschärft. Die wichtigste Voraussetzung dafür, dass jedes Kind seine individuellen Potentiale ausschöpfen kann, ist schließlich, sich angenommen zu fühlen.

Der Umgang mit sprachlicher Vielfalt im Kindergarten verdient besondere Beachtung. Denn die Muttersprache ist fundamentaler Bestandteil der individuellen Wesenszüge eines jeden Kindes. Obwohl Deutsch als Alltagssprache im Kindergarten gesprochen wird, sollten sowohl Kinder und deren Familien es als Stärke empfinden, eine weitere Sprache zu sprechen, keinesfalls jedoch als Hindernis. Diese Sicht auf Sprache entspricht auch den Erkenntnissen aus der Spracherwerbsforschung: Mehrsprachigkeit ist für die Sprachentwicklung förderlich. So wird in unserer Einrichtung die Existenz verschiedener Sprachen thematisiert und die Kinder sind stets eingeladen, ihre besonderen Sprachkenntnisse einzubringen.

Diese Grundhaltung trägt nicht zuletzt dazu bei, es für die Kinder selbstverständlich zu machen, Neuem und Unbekanntem souverän begegnen zu können; eine Schlüsselkompetenz dafür, sich in einer modernen, demokratischen Leistungsgesellschaft zurecht zu finden. Diese Vorstellung von Inklusion entspricht auch der natürlichen und vorbehaltlosen Neugier und Offenheit, die in Kindern angelegt ist.

Altersgerechtes Lernen im Allgemeinen ist dementsprechend nach unserem Verständnis nicht in erster Linie die Vermittlung kanonischen Wissens. Kinder lernen am besten im unbeschwertem freien Spiel und dieses Lernen fußt stets auf den individuellen Erfahrungen und Ressourcen in einem gemeinschaftlichen Rahmen. Es wird verstanden als ein „Sich-bilden“, wobei es den Betreuern obliegt, dafür die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, die Stärken der Kinder hervorzuheben und pädagogisch an diese anzuknüpfen.

Neben dem Kindergartenalltag sind dies Gelegenheiten zur Begegnung wie etwa unser Sommerfest, der jährliche Flohmarkt, Elternngremien, Informationsabende etc.

11. Beobachtung, Dokumentation und fachlicher Dialog

Die zielgerichtete Beobachtung und Dokumentation der jeweils individuellen Entwicklungsfortschritte und des Bildungsverlaufs der Kinder stellen wichtige Grundlagen der pädagogischen Arbeit dar. Sie sind unerlässlich, um den aktuellen Ist-Stand der Entwicklung eines Kindes festzustellen. Dies stellt wiederum eine wichtige Grundlage für Elterngespräche dar, in denen gemeinsam erörtert wird, wie das Kind bestmöglich unterstützt werden kann.

Die Dokumentation unserer Beobachtungen erfolgt anhand unterschiedlicher Beobachtungsbögen, die verschiedene Bildungsbereiche ansprechen, oder auch durch freie Beobachtung. Wir nehmen uns die Zeit, Kinder in ihrem Alltag und Spielverhalten zu beobachten und das Gesehene in kurzen Sätzen zu dokumentieren. Die Alltagsbeobachtung ist eine Momentaufnahme. Sie dient in erster Linie dazu, sich ein möglichst umfassendes Bild vom Kind zu machen. Sie ist die Grundlage für eine stetige und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Beobachtung anhand standardisierter Bögen (SISMIK, SELDAK, PERIK) wird einmal pro Jahr und Kind durchgeführt. Auf diese Weise können Veränderungen über längere Zeiträume systematisch erfasst und dargestellt werden. Verschiedene Aspekte der kindlichen Entwicklung werden ganzheitlich abgedeckt und auf dieser Grundlage gemeinsam mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen erörtert. Diese finden mindestens einmal jährlich statt.

Für jedes Kind wird ein eigenes Portfolio angelegt, wobei eigenes Gestalten dabei im Vordergrund steht, um eine hohe Identifikation der Kinder mit ihrem Werken herzustellen. Den Portfolios werden in regelmäßigen Abständen Fotos von den Kindern beigefügt, die sie in ihrem Alltag und zu besonderen Anlässen zeigen.

Die Kinder entscheiden mit, was sich in ihrem „Bildungsbuch“ wiederfinden soll. Jedes Kind hat zu jeder Zeit freien Zugang dazu und entscheidet mit darüber, wer es sich ansehen soll und darf.

12. Tagesablauf

7.30 - 8.50 Uhr	individuelles Ankommen der Kinder
9.00 - 9.30 Uhr	gemeinsames Frühstück in den Gruppen
9.30 - 10.00 Uhr	Morgenkreis: Wir starten gemeinsam in den Tag und lernen spielerisch Neues. - Singen - Bewegungsspiele - Sprachförderung (Erlebtes erzählen/ vor Anderen sprechen)
10.00 - 11.30 Uhr	pädagogische Kleingruppenangebote wie im Wochenplan beschrieben; Bewegung an der frischen Luft,
11.30 - 11:45 Uhr	Ausziehen und Händewaschen für das Mittagessen
11.45 - 12.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen in den Gruppen, anschließende Zahnhygiene
12.30 – 13.00 Uhr	Ruhezeit, Traumreisen, Vorlesen, Hörspiele

13.00 - 14.00 Uhr	Freispielzeit und pädagogische Angebote
14.00 – 14.30 Uhr	Brotzeit und beginnende Abholzeit
14.30 – 17.00 Uhr	Flexible Abholzeit, Bewegungsspiele, Singen, Vorlesen und Freispielzeit

13. Übergänge

Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten

Wenn Eltern einen Betreuungsplatz in unserer Einrichtung bekommen möchten, vereinbaren wir mit ihnen ein Gespräch, in dessen Rahmen die Eltern und das Kind die Einrichtung kennenlernen und ein Informationsaustausch stattfindet. Danach haben die Eltern nochmals in Ruhe Zeit mit dem Kind das Erlebte zu besprechen und eine Entscheidung bezüglich des Kindergartenplatzes zu treffen.

Bei der Gruppeneinteilung berücksichtigen wir soweit wie möglich die Wünsche der Eltern, auch um etwa Freundschaften, die sich außerhalb der Einrichtung bereits entwickelt haben miteinzubeziehen.

Bevor die Kinder ihren ersten Kindergarten tag haben, erfolgt ein Eingewöhnungsgespräch mit den zuständigen Gruppenleitungen, in dem der Ablauf der Eingewöhnungszeit besprochen wird.

Die Eingewöhnung erfolgt in unserer Einrichtung nach dem Münchener Eingewöhnungsmodell.

Charakteristisch für dieses Modell ist, dass die neuen Kinder nicht an eine Bezugsperson eingewöhnt werden, sondern an die Gruppe selbst. Für die Eltern steht in dieser Phase ein Ansprechpartner bereit. Die Kinder nehmen von Anfang an aktiv am Gruppengeschehen teil wodurch diejenigen Kinder, die bereits länger den Kindergarten besuchen, aktiv mit in die Eingewöhnung einbezogen werden. Die Eltern halten sich anfangs mit in der Gruppe auf und bekommen so einen Einblick in unsere Arbeit. Mit fortschreitender Eingewöhnung und Sicherheit des Kindes ziehen sich die Eltern immer mehr aus der Gruppe zurück, bis die Kinder sich alleine zurechtfinden und ohne Trennungsängste den Kindergartenalltag erleben. Während der Eingewöhnung werden die Eltern durch die pädagogischen Fachkräfte intensiv miteinbezogen, da die Eltern als „Fachleute“ ihrer Kinder anzusehen sind. Die Eingewöhnung ist der Beginn einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft.

Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule

Wenn das Kindergartenjahr sich dem Ende neigt, können es die Vorschulkinder kaum mehr erwarten, den Kindergartenalltag hinter sich zu lassen und das neue Kapitel der Schulzeit zu beginnen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der auch mit Unsicherheit einhergeht, da sie nicht genau wissen, was sie in der Schule erwarten wird.

Um ihnen ein wenig Nervosität nehmen zu können und sie mit Stolz und Zuversicht gehen zu lassen, kooperieren wir eng mit der Schule. So wird es ihnen beispielsweise ermöglicht, eine Klasse für eine Unterrichtseinheit zu besuchen und im Unterricht mitzumachen. Auf diese Weise bekommen sie eine Vorstellung von der Schulzeit.

Im letzten Kindergartenjahr ist man offiziell ein „Vorschulkind“. Diese Rolle setzt die Kinder in eine Vorbildfunktion und weckt in den Kindern Ehrgeiz, sich auf die Schule vorbereiten zu wollen.

Unsere Einrichtung setzt sich zum Ziel, die Kinder im Erlangen ihrer Schulfähigkeit bestmöglich zu unterstützen. Indem die Kinder im letzten Kindergartenjahr zweimal am Format der Vorschule teilnehmen, gewöhnen sie sich an die Anforderungen, die in der Schule an sie gerichtet werden. Die Vorschule soll Freude am schulischen Lernen vermitteln, daher werden überwiegend spielerische Methoden angewendet. Sie wird abwechslungsreich gestaltet, wobei verschiedene Bereiche (Feinmotorik, Grobmotorik usw.) ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken, damit jedes Kind gute Erfahrungen hinsichtlich des eintretenden Lernerfolgs machen kann. Anhand guter Lernerfahrungen entwickeln Kinder Willenskraft, eine unerlässliche Eigenschaft, um auch bei auftretenden Schwierigkeiten nicht aufzugeben und durchzuhalten.

14. Zusammenarbeit mit den Familien – Mitbestimmung und Mitgestaltung

Unser Anliegen ist es, die beiden Lebenswelten der Kinder – Familie und Kindergarten – sinnvoll zusammenzubringen. Wir legen daher auf eine konstruktive und intensive Zusammenarbeit mit den Familien großen Wert. Die Eltern verstehen wir als Experten ihrer Kinder. Sie wissen am besten über ihre Kinder Bescheid und im Rahmen einer umfassenden Erziehungspartnerschaft ist es notwendig für das Kindergartenpersonal, auf dieses Wissen zurückgreifen zu können.

Durch jährliche Entwicklungsgespräche werden sowohl die Familien als auch das Personal auf den aktuellen Ist-Stand eines Kindes gebracht. Im Rahmen dieses Informationsaustauschs wird gemeinsam mit den Eltern das weitere Vorgehen bestimmt, zum Beispiel beim Thema Einschulung. In jedem Fall steht in allen Belangen der Nutzen für das Kind im Mittelpunkt, was auch der Vorstellung von einer gelungenen Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindergartenpersonal entspricht.

Damit für die Familien jederzeit nachvollziehbar ist, welche Themen im pädagogischen Fluss des Kindergartenjahres gerade anstehen, hängen wir vor den Gruppen Wochenpläne aus. Sie bieten auch die Möglichkeit, zuhause in den Familien an diese Themen anzuknüpfen oder ihnen sogar im Dialog bei gemeinsamen Aktivitäten mit den Kindern vorzugreifen. Durch Plakate und Aushänge weisen wir auf besondere Termine und Ereignisse hin mit den damit verbundenen wichtigen Informationen.

Gemeinsame Aktivitäten über das Kindergartenjahr hinweg, wie etwa das Sommerfest, das Laternenlaufen beim St. Martins-Fest, Adventsbasteln oder Adventscafé, festigen die Beziehungen und den Austausch mit den Familien. Die Beteiligung der Familien am Einrichtungsalltag findet eine weitere Entsprechung im Elternbeirat, der in jedem Kindergartenjahr neu gewählt wird.

15. Öffentlichkeitsarbeit

Im Zuge der Transparenz unserer Kindergartenarbeit hängen wir als „interne Öffentlichkeitsarbeit“ alle unsere Fotos unserer gemeinsamen Aktivitäten für die Familien im Flur aus, wie auch ausgewählte Werke der Kinder sowie einige Vorschularbeiten. Zudem werden die Eltern wöchentlich informiert, welche besonderen Angebote durchgeführt werden.

Feste, Feiern, Spaziergänge und regelmäßige Besuche auf dem Spielplatz finden nicht nur im Zuge pädagogischer Arbeit statt, sondern sind auch als wesentlicher Teil einer positiven Außenwirkung. Kinder sollen als Teil der Gesellschaft in der Öffentlichkeit präsent sein.

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört auch die Kooperation mit anderen Einrichtungen. Die Grundschulen ermöglichen uns regelmäßig vor der Einschulung unserer Kinder Hospitationsbesuche. Ebenso arbeiten wir mit den umliegenden Kindergärten und Krippen zusammen.

16. Gesetzliche Grundlagen

Die JUL gGmbH nimmt an der Münchner Förderformel teil.

- Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)
- Verordnung zur Ausführung des Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG)
- Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)
- Rahmenhygieneplan für Kindereinrichtungen
- Bürgerliches Gesetzbuch
- 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII)
- Kommunale Unfallversicherung Bayern
- *Der § 3 (Kinderschutz) des AVBayKiBiG findet im Gesamtkonzept stetige Berücksichtigung und genießt allerhöchste Priorität.*
- Der Schutz der Kinder vor Vernachlässigung ist eine wichtige Aufgabe, auch für die Kindertageseinrichtung. Sie sind familienunterstützende Einrichtungen, in denen Kinder tagsüber gebildet, erzogen und betreut werden. Es geht in erster Linie um die Einhaltung gesetzliche Vorschriften, aber auch um die individuelle Zuwendung, genaue Beobachtung eines jeden Kindes. Geborgenheit und Vertrauen sind die wichtigsten Voraussetzungen, um mit Eltern und anvertrauten Kindern respektvoll, angemessen und vor allem liebevoll umzugehen.
- Die Aufgaben, die sich für Pädagogen in der Kita bei der Sicherung des Kindeswohls (nach § 8a SGB VIII) ergeben, erfordern Fachwissen, Differenzierungsvermögen, hohe Sensibilität und Professionalität der beteiligten Fachkräfte und Träger der Einrichtung. Konkret benötigen Fachkräfte in der Kita Indikatoren zum Erkennen und Beurteilen von Gefährdungssituationen, um Risikoeinschätzungen vornehmen zu können. Die Pädagogen arbeiten eng und vertrauensvoll mit den Eltern zusammen, tauschen sich mit ihnen über die Beobachtungen aus und sind in der Lage, sensible Gespräche mit den Eltern zu führen, sofern dadurch nicht das Kindeswohl gefährdet wird. Gleichzeitig müssen die Pädagogen wissen, wo sie Unterstützung bei etwaigen Interventionen ggf. auch gegen den Elternwillen zum Schutz des Kindes oder bei Deutung und Bewertung anerkannter Verdachtsfälle von Kindesmissbrauch finden.